

Politik im Orchester

Autor(en): **A.St.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 19

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kriegsgewinnsteuer

Mancher häuft jetzt ungeheuern
Reichtum in den Kassaschrein.
Über, diesen zu versteuern . . .
Sollt ihm ein!

Und doch wär' er, dies vollbringend,
jetzt ein Mann der Heldenthat;
denn das Opfer ist jetzt dringend
für den Staat.

Über seinen eignen Magen
liebt zunächst ein jeder Christ;
denn man ist, um's kurz zu sagen:
Egoist.

Doch, o Schicksal! Kurzerhanden
(Keiner fragt nach deinem Sinn)
Plötzlich versteuert man den
Kriegsgewinn.

Deines Trübsinn's Träne träufelt.
Und diemeil dein Herze schwer,
gibst du, was du froh gehäufelt
wimmernd her.

Tröste dich, o Sohn der Erden,
denn, ich sag dir's ins Gesicht:
Jrgendwie bedauern werden
wir dich nicht.

Paul Allheer

Intermezzo

In dem Tramway sassen zwei Matronen
Und sie plauderten auf gut germanisch,
Doch sie meinten, dass der Ankauf von Kanonen
Für die Schweiz vielleicht ein wenig damisch.

Und die eine sagte zu der andern,
Dass die deutschen Schiesshaubitzen
Auf die Thuner Promenade wandern,
Blos um unsrer Jungfrau nah zu sitzen.

Doch dies lose weibliche Geflunker,
Welches sich erdreisteten die Damen,
Hergerte zwei schweizerische Junker,
Welche eben in die Tramway kamen.

Und so redeten sie hin und here
Mit den zwei germanischen Matronen,
Denn sie fanden, dass es nötig wäre,
Dass wir hätten solchige Kanonen.

Und die Frauen zogen sich zurücke
Nach galanter Applikation,
Eine wackelte auf einer Krücke
Und die andre stob beschämt davon.

2mg/ml

Rezept für eine moderne Heirat

Man nimmt einen jungen Herrn und eine junge Dame, bringe beide in ein Diner oder Souper, wobei man den Herrn an die Seite der jungen Dame setzen muß und gieße an ihn ein paar Gläser Moselwein oder Bordeaux und zuletzt Champagner. Will er nicht warm werden, so nimmt man noch eine Flasche mehr. Wird er rot, so setzt man ihn in den Salon, nicht weit von dem Klavier, setzt dann die Dame ans Klavier und rüttelt so lange, bis sie singt. Hört man den Herrn dazu seufzen oder begeistert Bravo klatschen, so ist das recht gut und vielversprechend. Man wiederholt das einigemal mit der Abwechslung eines Balles, Ausfluges, einer Abendgesellschaft oder dergl., nur muß das Feuer stets unterhalten bleiben. Wie lange beide im Feuer bleiben müssen, das richtet sich ganz nach den Umständen. Tut man viel Goldstücke hinein, so geht es ziem-

lich rasch, aber auch mit vielen Tausendfrankenscheinen garniert, nimmt sich die Schüssel recht gut aus.

Dr. Sanyal

Neuere Lyrik

(Eine Widmung)

Ein Zylinder lächelt in der Sonne,
und vom hohen Ast ein Vogel spuckt —
Unten wälzt ein Schwein sich voller Wonne,
dem noch eben sehr die Haut geuckt.

Die Gedanken fangen an zu kräuseln,
bunte Blasen steigen auf vom Grunde;
durch die Büsche flegelt Windesäuseln
und zerrührt das Schweigen in der Kunde.

Die Gedanken werden immer dreifler
und man kann sich ihrer kaum erwehren;
die Gefühle ballen sich zum Kleister
und verwandeln geil sich in Begehren.

Rein und keusch schaut nur der Mond herunter
und sehr blaß: denn noch ist's früh am Tag;
meine „reine „Oprik“ aber, munter,
plätschernd wie verführter Umschlag.

Immer dreister werden die Gedanken,
Immer kleisterhafter die Gefühle,
Wahnideen recken ihre Pranken —
Dem geneigten Leser wird sehr schmele.

Gans Wohlwend

Politik im Orchester

Kapellmeister: Nein, meine Herren! Der Ton auf der Note fis muß sehr weich klingen. Sie spielen ja, als ob es sich um den Ton der amerikanischen Note an Deutschland handelte!

21. G.

24. Et.

Solchen, die es angeht

Das sind die Kerle mit dem grossen Maul
Und mit dem dürrigen, klapperdürren Herzen —
Das sind die Kerle, falsch und frech und faul;
Nur das Geschäft macht diesen Schuft'n Schmerzen.

Die lästern jeden, der sich frei erkühnt
Zu sagen, was er von dem Schwindel denke:
Mit Tod sei Störung des Geschäfts gesühnt,
Not thät es, dass man solche Freyler henke!

So fordern sie und lecken dem die Schub',
Der ihnen den Lakaendienst vergütet —
Nicht stört das Unrecht ihre faule Ruh',
Sie stört nur der, wer das Geschäft nicht hütet.

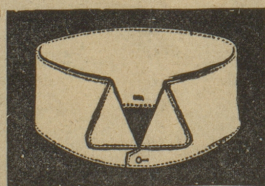
Und dieses gottvergessene Lumpenpack
Erfrecht sich, jene Biederen zu beschuldigen,
Die nicht dem Uorteil für den eignen Sack,
Nein, die gerechter Sache offen huldigen.

Gesindel bleibt's, das nur den Schacher sucht,
Und dem es gleich ist, ob von Blutschuld stinke
Das Geld, das als Gewinn er schnöde bucht —
Dem's gleich ist, ob die Welt in Trümmer sinke.

Wer kennt es nicht, das greuliche Geschmeiss,
Im Dreck zu Haus der babylonischen Dirne;
Mit dem zum Wedeln approbierten Steiss,
Dem flachen Schädel mit dem Affenhirne.

Geduld! Hat auch der Teufel Arbeit viel:
Er hat doch das Gelichter schon beim Kragen
Und merkt's ihn nicht — er wird es schon ans Ziel —
In die Kloake seiner Hölle — tragen. Pollicus

In Meilen wächst der beste Wein,
da bleiben wir dabei.
Er ist so süß wie Sonnenschein;
denn er ist alkoholfrei.



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel